

**GESTA ROMANORUM; DAS
ÄLTESTE MÄRCHEN- UND
LEGENDBUCH DES
CHRISTLICHEN MITTELALTERS**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649003822

Gesta Romanorum; das älteste Märchen- und Legendbuch des christlichen Mittelalters by
Johann Georg Theodor Grässe & Hermann Hesse

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

JOHANN GEORG THEODOR GRÄSSE & HERMANN HESSE

**GESTA ROMANORUM; DAS
ÄLTESTE MÄRCHEN- UND
LEGENDBUCH DES
CHRISTLICHEN MITTELALTERS**

Gesta Romanorum

Das älteste Märchen-
und Legendenbuch des christlichen
Mittelalters

Im Insel-Verlag zu Leipzig

Zur Einführung

Die Gesta Romanorum sind eine Sammlung von Erzählungen, Legenden und Anekdoten, von Geistlichen mit moralischen Nutzenwendungen versehen, welche im späteren Mittelalter in ganz Europa als unterhaltende und erbauliche Lektüre sehr verbreitet waren. Ursprünglich waren wohl alle diese Geschichten, wie der Titel sagt, der römischen Geschichte und Sage entnommen, mit der Zeit kam eine Reihe von späteren Anekdoten und Heiligenlegenden hinzu.

Der Verfasser oder Kompilator sowie die Heimat dieses seltsamen und einflussreichen Buches ist unbekannt. Es gibt nicht viele wichtige Werke der älteren Literatur, über welche so viel geforscht und geschrieben wurde und über die man doch so erstaunlich wenig weiß. Für Mutmaßungen ist hier nicht der Ort; es sei darum in kürzesten Worten das Wenige mitgeteilt, was wir über die Gesta Romanorum wirklich wissen.

Die älteste Handschrift der lateinischen Gesta Romanorum ist englischer Herkunft und stammt aus dem Jahre 1342. Von da bis zu Beginn des 16. Jahrhunderts finden sich sehr zahlreiche, meist lateinische Handschriften, die alle untereinander sehr stark abweichen, daneben einige englische und deutsche Über-

setzungen oder Nachbildungen, die zum Theil Neues enthalten, während die Übersetzungen in andre Sprachen nur Wiedergaben der lateinischen Texte sind. Man nimmt nun an, die Gesta seien nach 1300 in England oder Deutschland entstanden; über den Urheber ist nichts bekannt, die paar gelehrten Vermutungen hierüber sind ohne Überzeugungskraft. Gewiß ist nur, daß das moralische Anekdotenbuch sich überall, besonders aber in Deutschland, einer großen Beliebtheit erfreute, sehr viele Male abgeschrieben, bearbeitet, gedruckt wurde. Mit der Reformation verschwindet es allmählich, und ein Theil seiner beliebtesten Stoffe ging in die damaligen frühen Fassungen der sogenannten deutschen Volksbücher über. Von der Mitte des 16. Jahrhunderts an, wenn nicht früher, scheinen die Gesta rasch in Vergessenheit gesunken zu sein.

Die Übersetzung, die wir vorlegen, stammt von Johann Georg Theodor Graesse und ist zuerst im Jahre 1842 erschienen. Versuchsweise habe ich auch eine alte deutsche Übersetzung, aus dem 15. Jahrhundert, verglichen. Aber es schien mir für einen Dichter unserer Tage keine wünschenswerte Aufgabe, eine archaisierende Nachbildung jenes alten deutschen Textes herzustellen; auch scheint mir die Übersetzung Graesses durchaus lesbar, treu und gar nicht ohne Reiz zu sein, und so begnügte ich mich mit einer Auswahl aus Graesses Text. Gewählt wurde natürlich nicht nach moralischen Werten, sondern rein nach der Schönheit der Erzählungen, wobei weder auf die Liebhaber von Pikanterien noch auf prüde Seelen besonders Rücksicht genommen wurde. Die Auswahl der Erzählungen, die Schaffung zahl-

reicher neuer Überschriften und die schonende Kürzung einiger weniger allzu umfangreicher Geschichten stellen meine persönliche Arbeit an dem Buche dar; alles übrige ist wörtlich von Graesse übernommen. Gelehrte der neueren Zeit, unter denen Oesterley als bester Kenner genannt sei, haben gelegentlich ein wenig misachtend über Graesse gesprochen; ihr Urtheil mag gerecht sein, soweit es den Graesseschen Mitmachungen über Herkunft und Autor der Gesta gilt – über seine Übersetzung wüßte ich nur Lobendes zu sagen.

Die lateinische Literatur des deutschen und englischen Mittelalters ist überaus wenig mehr bekannt. Neuestens hat Paul von Winterfeld als Übersetzer Wertvolles für diese verschöllene und zum Teil wunderbar schöne Welt getan, ebenso Ernst Müllers Holm mit seiner Auswahl aus dem Casarius von Zeisterbach. Ein kleiner Beitrag zur Neuerschließung dieser menschlich und poetisch so merkwürdigen wie wertvollen Dichtungen soll auch dieses Buch sein. Ich habe bei meinen Kürzungen einige Male die „Moralen“ der mönchischen Bearbeiter schonungslos behandelt; meine Liebe zu dieser reichen mittelalterlichen Welt gilt keineswegs den kirchlich-klerikalen Tendenzen, sondern ihren Stoffen, ihrer tiefen Phantasie und hellen Anschaulichkeit, ihrer warmen und schönen Menschlichkeit. Die Zeit ist noch ferne, wo die wunderbaren Sagen des französischen, englischen, deutschen Mittelalters uns wieder in ihrer Reinheit zu eigen wären; wir kennen Siegfried und Parzival, Tristan und Lohengrin allzu sehr nur vom Theater her. Aber wir werden sie wiederfinden, sie werden wieder Eigentum der Lesenden,

Stoffe der Dichter werden, und je klarer wir uns im Herzen vom Geruch des Weibrauchs und der Scheiterhaufen abwenden, desto eher werden uns die davon unberührten Seelenwerte jener dunklen Jahrhunderte und ihrer Dichtung wieder zu eigen gehören.

Hermann Gesse.

Der Klare Bach

Es war ein König Otto, in dessen Reiche ein Leichtsinziger Priester lebte, der gar häufig seine Untergebenen beunruhigte und einen gar großen Anstoß bei vielen gab. Nun war aber einer unter seinen Pfarrkindern, der niemals bei der Messe sein wollte, wenn jener sie feierte. Da geschah es an einem Feiertage, daß er gerade zur Zeit der Messe auf dem Felde spazieren ging und so durstete, daß es ihm vorkam, als wenn er sterben müsse, konnte er nicht seinen Durst löschen. Nun begab es sich aber, daß er beim Gehen an einen gewissen Bach vom klarsten Wasser kam, aus dem er, sobald er ihn erblickt hatte, sogleich zu schöpfen und tüchtig zu trinken begann. Als er aber davon gekostet hatte, so bekam er immer größern Durst, je mehr er trank; darüber wunderte er sich und sprach zu sich selbst: „Ich will die Quelle dieses Bächleins auffuchen, damit ich aus ihr trinke.“ Während er aber hin spazierte, da begegnete ihm ein sehr schöner Greis und sprach zu ihm: „Mein Lieber, wo gehst du hin?“ Der aber sprach: „Ich empfinde einen unglaublichen Durst: ich fand ein Wasserbächlein, aus welchem ich trank, und je mehr ich trank, desto durstiger ward ich. Darum suche ich die Quelle dieses Bächleins, auf daß ich aus ihr trinke, ob ich vielleicht so meinen Durst löschen mag.“ Da

sagte der Greis: „Siehe, hier ist die Quelle, aus welcher das Bächlein herauskommt; aber sage mir doch, warum du nicht mit den andern Christen die Messe hörst?“ Der aber antwortete: „Herr, wahrhaftig, unser Pfarrer führt ein abscheuliches Leben, und ich glaube, daß er nicht eine lautere und gottsgefällige Messe feiert.“ Hierauf sprach der Greis: „Mag es so sein, wie du sagst; aber hier ist die Quelle, aus welcher das süße Wasserbächlein entspringt, aus dem du getrunken hast.“ Da sah sich jener um und erblickte einen räudigen Hund mit offenem Maule, durch dessen Zähne und geöffneten Rachen auf wunderbare Weise der Springquell herausquoll. Als er das deutlich erkannt hatte, da erschrak er sehr und wurde bestürzt; er schauderte am ganzen Leibe und wagte aus Furcht nicht zu trinken und dürstete doch außerordentlich. Dies sah der Greis und sprach zu ihm: „Fürchte dich nicht, weil du aus diesem Bache getrunken hast: das wird dir keine Beschwerden verursachen.“ Als jener das hörte, so trank er, löschte seinen Durst und sprach: „O Herr, nie hat ein Mensch so süßes Wasser getrunken.“ Da sagte der Greis: „Siehe, gleichwie dieses Wasser durch das Maul dieses räudigen Hundes fließt und doch seine eigentümliche Farbe und Geschmack behält, nicht beschmutzt oder verändert wird, so, mein Lieber, ist es mit der Messe, die durch einen unwürdigen Priester gefeiert wird. Und darum, wie sehr dir auch der Lebenswandel solcher Priester mißfallen mag, sollst du dennoch ihre Messe hören.“ Als der Greis das gesagt hatte, verschwand er, und jener offenbarte andern, was er gesehen hatte, und hörte nachher mit Frömmigkeit die Messe und brachte dieses vergang-